

PRESSEMITTEILUNG

09-03-25

Sieben Gärten Mittendrin

Fachpresstext zur Bundesgartenschau 2009



Michaela Geist

Presse / Öffentlichkeitsarbeit

Tel: 0385-2009-855

Fax: 0385-2009-111

E-mail: michaela.geist@buga-2009.de

Die sieben Gärten Schwerins

Die Gartenkunst gehört zu den wichtigsten gestalterischen Kräften der Gegenwart und Zukunft. In Schwerin wird 2009 die Geschichte der Gartenkunst zum Großereignis. Die Bundesgartenschau 2009 „Sieben Gärten Mittendrin“ zeigt das reiche gartenkünstlerische Erbe der Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns – und bezieht Position zu der Frage nach Originalität und Fortschreibung des Gartendenkmals.

Erst seit wenigen Jahren stehen die Gartenkunst und ihre Geschichte wieder im Fokus der Aufmerksamkeit. Was Jahrzehnte lang Experten der Gartendenkmalpflege vorbehalten blieb, ist heute von großem Interesse für viele Besucher. Internationale Touristen und regionale Kulturreisende entdecken den Reiz der Gartenkunst ebenso wie die Gäste, die einfach einen schönen Ausflug zu interessanten Zielen mit geschichtsträchtigen Botschaften der Schönheit und Tradition erwarten. So ist die Gartenkunstgeschichte in den wenigen Jahrzehnte nach ihrer Wiederentdeckung zu einer wichtigen gestalterischen Kraft geworden. Immer häufiger gelten bedeutende Gartenanlagen als Kulturerbe der Menschheit. Die Welterbekommission der UNESCO, die über dieses Weltkulturerbe wacht, hat seit einigen Jahren die „Kulturlandschaften“ als Gesamtkunstwerke – ihre Bewahrung, ihre Entdeckung, ihre Entwicklung – zum Schwerpunkt erhoben. Schwerin weist ein außergewöhnlich reichhaltiges Repertoire der Bau- und Gartenkunst auf. 1577 als herzoglicher Obstgarten erstmals erwähnt spielt die Gartengeschichte am Schweriner See, dem größten See Mecklenburgs, seitdem eine prägende Rolle. Bekannt und heute wieder sichtbar ist der Schweriner Schlossgarten, eine im Kern barocke Anlage, die umrahmt wird von einem Park im Stil des englischen Landschaftsgartens. 2009 kommt nun in unmittelbarer Nachbarschaft der „Garten des 21. Jahrhunderts“ hinzu.

Norddeutscher Barock

Die für Norddeutschland einzigartige barocke Schlossgartenanlage wurde 1748 und 1756 durch den französischen Architekten in mecklenburgischen Diensten Jean Legeay gestaltet – das Wasserparterre des Kreuzkanals und die auf das Schloss ausgerichteten Arkaden entstanden. Schon zuvor waren die parallel verlaufenden Kanäle zur Begrenzung der Parkanlage angelegt worden. Der Burggarten dagegen, unmittelbar am Fuße des Schlossbaus gelegen, weist bis heute den romantischen Charakter des englischen Landschaftsgartens auf.

Dieser Garten geht auf einen Umbau durch den Hofgärtnermeister Theodor Klett im 19. Jahrhundert zurück. Klett verarbeitete in seiner Gartenplanung Anregungen Peter Joseph Lennés und Gottfried Sempers, der erstmals die Idee der seeseitigen Terrassen zu Papier brachte. Diese griff in seinen Umbauplanungen für das Schloss auch Friedrich August Stüler auf. Der Schweriner Hofbaumeister Georg Adolph Demmler war es dann schließlich, der die zuvor abgelehnten Entwürfe des Berliner und des Dresdner Architekten weiter entwickelte und mit dem Schweriner Schloss im Stile der französischen Renaissance einen hervorragenden Bau des Historismus und sein bedeutendstes Werk schuf.

Demmler und seine Mitstreiter wie Hermann Willebrand, die französische Schlösser und Gärten auf einer ausgedehnten Reise studierten, haben die Schweriner Baugeschichte, auf die heute wieder Bezug genommen wird, entscheidend geprägt. Für die Gartenkunstgeschichte gilt eben solches: internationale Orientierung am Zeitgeist, Beratung und Ideen führender Vertreter der Gartenarchitektur sowie ihre ortsbezogene Umsetzung ließen Schwerin zu einer Residenzstadt werden, die neben den bekannteren Beispielen wie Potsdam, Hannover oder Wörlitz Gartenkunstgeschichte schrieb.

Schon vor der Planung der Bundesgartenschau 2009 hatte man in Schwerin mit der gartendenkmalgerechten Rekonstruktion einzelner Anlagen, speziell des Burggartens mit seinen seltenen Gehölzen, der Grotte und einer terrassenförmigen Anlage über Orangerie und Rasenflächen am Ufer des Sees begonnen.

Die Bundesgartenschau zeigt nun diese Anlage des Burggartens wieder in ihrem gesamten ästhetischen und geschichtlichen Kontext. Burgarten und der teils rekonstruierte Schlossgarten mit dem Greenhouse Garden bilden den Mittelpunkt dieser kompakten Gartenschau, die eine außergewöhnliche Wandelausstellung der Gartenkunst unter freiem Himmel ist.

Schwerin am See

Der Hofbaurat Georg Adolph Demmler, dessen Bauten Schwerin bis heute prägen, war als Schüler Schinkels und von Schadows sowie als engagierter Schweriner Bürger, Freimaurer und späterer sozialdemokratischer Reichstagsabgeordneter Verfechter städtebaulicher Reformen und Verschönerungspläne. Auf Demmlers Verschönerungspläne nimmt die Konzeption ebenso wie die einzelnen Planungen der BUGA 2009 besonderen Bezug. Denn durch Demmlers Wirken fanden neben den wichtigsten Architekten seiner Zeit wie Gottfried Semper und Friedrich August Stüler auch die wichtigsten Gartenarchitekten, allen voran Peter Joseph Lenné, Aufgaben in Schwerin und beeinflussten die Entwicklung der Stadt in der Landschaft.

Durch die Lage der Stadt am Schweriner See ist dieser Ort am Übergang von Stadt und Wasserfläche in besonderer Weise privilegiert. Die Bundesgartenschau 2009 sieht in der Wiederentdeckung dieser Beziehung zum Wasser ihren wesentlichen Beitrag zur Stadtentwicklung Schwerins. Eine anfangs weitaus umfassendere BUGA-Konzeption, die weitere Stadtteile zur Umgestaltung

vorsah, wurde zugunsten der Konzentration auf diese Schauseite der Stadt zurückgestellt.

Tatsächlich sind die wichtigsten Gärten der Vergangenheit, die auf diese begünstigte Lage am See Bezug nahmen, heute wieder zu entdecken. Die Stadt hat sich erneut dem Wasser, dem Burgsee und dem Schweriner See, zugewandt. Der Schlossgarten wurde nach einer Phase als gestalterisch wenig definierter Bürgerpark wieder zu einer Gartenanlage, die auf Stadt, Schloss und See gleichermaßen Bezug nimmt. Seine Ursprünge und seine symmetrische Anlage aus der Gartenkunst des Barock sind ebenso wieder herausgearbeitet worden wie seine hervorragenden Elemente als historischer Landschaftspark und hier besonders der auf Lenné zurückgehende Greenhouse Garden mit seinem beeindruckenden Baumbestand.

Der benachbarte ehemalige Küchengarten ist 2009 temporäre Ausstellungsfläche der Bundesgartenschau. Entlang des Ufers wurden im Ufergarten und im Naturgarten verschwundene Wegebeziehung am Schweriner See wieder zugänglich gemacht; von vielen Orten aus lockt der Blick über den See auf das Schweriner Schloss, heute Sitz des Landtages des Bundeslandes Mecklenburg-Vorpommern. Die gartendenkmalpflegerische Rekonstruktion des Burggartens rund um das Schloss konnte anlässlich der Bundesgartenschau entscheidend vorangebracht werden, und der nördlich gegenüberliegende Garten am Marstall wird wichtige Ausstellungsfläche und danach zu einem vielfältig nutzbaren Park und zum Ort des Wassersports am Schweriner See.

Wiederentdeckung des Wassers

Die Wiederentdeckung des Wassers und die Betonung der Wasserfronten am See macht die BUGA zum Teil einer Stadtentwicklungsplanung, die auf die Stärken Schwerins setzt.

Anders als 2000 zur Bewerbung um die Durchführung der Bundesgartenschau formuliert sind die Planer der Gartenschau heute davon überzeugt, dass die Inwertsetzung städtischer Flächen am See und damit die Stärkung des Tourismusziels Schwerin eine Schlüsselfunktion für die Entwicklung der Landeshauptstadt innehat.

Die Bundesgartenschau ist damit Teil einer gesamtstädtischen Strategie, die nicht mehr vordringlich an den Problempunkten ansetzt, sondern die eigentlichen Stärken heraus stellt – eben die Seelage. Diese wird geöffnet, wo sie buchstäblich zugewachsen war, sie wird öffentlich zugänglich gemacht, wo sich Einzelnutzungen festgesetzt hatten, und sie wird in attraktiver Vielfalt als Park, Spiel, Naherholung, Promenade, Naturerlebnis und auch als Bauland entwickelt. Dieses Konzept würde jedoch nicht aufgehen, wenn es nicht einen inhaltlichen Schwerpunkt hätte: und dieser ist in Schwerin 2009 die Geschichte der Stadt als Geschichte der Gartenkunst.

Gartenkunst-Ausstellung

Erstmals in der Geschichte der Bundesgartenschauen in Deutschland hat eine Stadt so konsequent auf ihr gartenkünstlerisches Erbe gesetzt. Und dieses in den Mittelpunkt der Ausstellung der Gartenkultur gestellt. Zeitgenössisch sind meist

die temporären Ausstellungsgestaltungen – und der Garten des 21. Jahrhunderts. Als Ausstellungsfläche und später als attraktiver Park für aktive Freizeitnutzungen soll dieses künstlich aufgeschüttete Areal Erholungsflächen anbieten und so den direkt angrenzenden Schlosspark als Gartenkulturerbe entlasten.

Jede Bundesgartenschau ist ein besonderer Publikumsmagnet. An der Tourismuswirtschaft orientierte Entwicklungsziele der gastgebenden Städte beziehen sich intensiv auf solche Großereignisse, schließlich sind Bundes- und auch Landesgartenschauen gut eingeführte touristische Marken in Deutschland. Einige Male schon gelang durch eine Bundesgartenschau – gerade in kleineren Städten – ein weitreichender Imagewechsel aufgrund einer deutlich gestärkten öffentlichen Wahrnehmung.

Diese Erfolgsgeschichten lockten eine Vielzahl an Garten- und Bauausstellungen auf den Plan. Es wird immer schwieriger, sich in diesem wachsenden Umfeld mit einem individuellen, der jeweiligen Gastgeber-Stadt angemessenen Konzept durchzusetzen. Zumal mittels eines Großereignisses immer auch eine Vielzahl an hausgemachten Detailproblemen der Stadt- und Freiraumentwicklung gelöst werden sollen. Da gilt es, die Konversion altindustrieller oder verkehrsinfrastruktureller oder ehemaliger militärischer Liegenschaften voranzubringen. Oder das Wachstum einer Stadt, teils auch ihre Schrumpfung, bedingen städtebauliche und freiraumplanerische Anpassungen. Seltener auch wird mittels einer Gartenschau das ganze grüne Kleid eines neuen Stadtteils neu geschneidert. Häufiger, und in den letzten Jahren ausschließlich, geht es um Anpassungsmaßnahmen. Um ein neues, der Stadtentwicklung angepasstes Abstecken von Entwicklungszielen, Flächenkulissen und Angebotsqualitäten. Es ist dabei jedes Mal sorgfältig abzuwägen zwischen den inneren Entwicklungsimpulsen und dem wichtigen Thema der Außenwahrnehmung. Nur wenn beide Ziele zusammenstimmen, ist eine langfristige positive Wirkung durch die Gartenschau zu erwarten.

In Schwerin hat eine erfahrene Mannschaft der Bundesgartenschau-Gesellschaft gemeinsam mit der Kommunal- und der Landespolitik und der Stadtverwaltung diesen Weg trotz wesentlicher Umorientierungen im Entwicklungsprozess erfolgreich begangen. Wichtige Fragen wie die nach dem Verhältnis von ausstellungsbedingten Neuanlagen einerseits und längerfristig notwendigen, auch sorgfältig zu pflegenden Bestandsentwicklungen andererseits wurden im Sinne einer Konzentration auf das Wesentliche gelöst. Entstanden ist eine kompakte Gartenschau mit einem starken Thema, der Gartenkunstgeschichte. Dieses ist dem Zeitgeist ebenso angemessen wie dem Ort. Die außerordentliche Qualität dieser Landschaft, die in den Gärten ihren künstlerischen Höhepunkt findet, wird in Schwerin in den Facetten der Vergangenheit wie der Gegenwart gezeigt. So wird die stark gewachsene Bedeutung der Gartenkunstgeschichte erstmals zu einem eigenständigen Event-Leitbild.

Vorbildern nacheifern statt Vorbilder nachahmen

In den Entwürfen der Landschaftsarchitekten der Gegenwart ist diese Entwicklung seit einiger Zeit festzustellen. Der Berliner Lustgarten, in den 1990er

Jahren neu interpretiert vom Atelier Loidl, wies deutlichen Respekt vor der Geschichte der Ortes auf. Im Schlosspark Wolfsburg zeigte das Landschaftsarchitekturbüro Topotek anlässlich einer Landesgartenschau, wie man ein Gartendenkmal durch temporäre gartenkünstlerische Inszenierungen in Erinnerung ruft. Labyrinth als Reminiszenz an die Geschichte der Gartenkunst entstehen vielerorts neu. Und Gartendenkmale, zumal restaurierte, erfreuen sich in Potsdam, Branitz, Muskau, Dessau-Wörlitz und an vielen weiteren Orten großer Nachfrage bei Besuchern. Es ist das Verdienst der Schweriner BUGA-Geschäftsführung, diesen Trend erkannt und ihn konsequent zum Gartenschau-Ereignis weiterentwickelt zu haben.

Dabei mussten nicht allein publikumswirksame gestalterische Entscheidungen getroffen, sondern auch Fachpositionen der Gartendenkmalpflege diskutiert und eingenommen werden. Die Frage nach der Originalität und Authentizität des Denkmals wird durch die Entwicklung hin zum Denkmalschutzereignis selbstverständlich berührt. Wie viel Interesse, wie viele Besucher verträgt das eigentliche Denkmal? Symposien zu diesem Thema wurde durchgeführt, man fand Bezüge zur internationalen Diskussion in der Gartendenkmalpflege und auch zu Gartendenkmalpflege-Fachdiskussion schon aus DDR-Zeiten.

Schöpferische Gartendenkmalpflege

Der führende Forscher zur Gartenkunstgeschichte der DDR Peter Fibich weist in einem aktuellen Text zur „Schöpferischen Denkmalpflege“ darauf hin, dass diese Diskussion um den Wert des Originals schon in den 1950er Jahren und damals vor allem am Beispiel des Schweriner Schlossparks geführt wurde. „Im Jahr 1957 bat der Kunsthistoriker Walter Ohle, Leiter der Schweriner Arbeitsstelle des Instituts für Denkmalpflege, drei Landschaftsarchitekten der DDR um Rat. Seine Frage betraf den Umgang mit der Insel im Kreuzkanal des Schweriner Schlossgartens Alfred Niendorf, freischaffender Landschaftsarchitekt aus Ludwigslust, war der Meinung: ‚Alle denkmalpflegerischen Gestaltungen sind formgewordener Zeitgeist und somit mannigfaltiger Lehrstoff unserer nachwachsenden Generation.‘ Er sah sich im Gegensatz zu seinen Kollegen in der Pflicht, ‚unserer nachfolgenden Generation keine Geschichtsfälschungen, sondern Wahrheiten zu hinterlassen. [...] So wenig, wie man einen Rembrandt durch Aufkleben einer Fotografie oder einen barocken Seidenrock durch Annäherung von Bakelitknöpfen verändern kann, ist es auch nicht zulässig, eine eindeutige barocke Parkanlage durch Material und Formgebung des 20. Jahrhunderts zu verändern.‘ Niendorf forderte den Erhalt der Insel – es sei denn, historische Unterlagen würden ihre Entfernung begründen. Wenig später bekräftigte er: ‚Ich bleibe nach wie vor bei der Auffassung, daß veränderte Denkmäler [...] keine eindeutige Denkmalsgültigkeit mehr besitzen [...].‘ Ohle stimmte ihm zu: ‚Jedes Kunstwerk sagt uns etwas Endgültiges über seinen Schöpfer und seine Entstehungszeit, jede Veränderung daran ist nichts anderes als eine Urkundenfälschung.‘

Im Gegensatz dazu plädierten die Landschaftsarchitekten Hermann Schüttauf und Kurt Lein dafür, die Insel zu entfernen. Schüttauf versprach sich davon eine größere perspektivische Tiefenwirkung der Wasserfläche von der Schlossbrücke

aus. Auch zeigte er sich offen gegenüber aktuellen Nutzungsansprüchen. So hielt er die Ausweisung der sogenannten Rasenkaskaden als Rodelbahn für möglich. Niendorf brachte anschließend die Unterschiede beider Haltungen treffend auf den Punkt, als er feststellte: ‚Diese Differenz dürfte wohl daraus entstehen, daß Herr Schüttauf sich mehr an das augenblickliche Empfinden hält, während nach meiner Auffassung [...] das Bild erst dann vollwertig ist, wenn es der früheren Gestaltung hochprozentig entspricht, auch dann, wenn es vielleicht unserem heutigen Empfinden [...] nicht mehr als richtig erscheint.‘

Die Insel blieb, wohl schon aufgrund der andauernden Finanznot bei Pflege und Wiederherstellung des Parks, bis heute erhalten. Dennoch erhellt die Episode schlaglichtartig die Auseinandersetzungen innerhalb eines in seinen Anfängen befindlichen Fachgebiets. Orientierten sich Ohle und Niendorf am Zeugniswert des Überkommenen, ließen sich Schüttauf und Lein vordergründig von aktuellen ästhetischen und funktionalen Erwägungen leiten. Die erste Position muss in der Gartendenkmalpflege der DDR der 1950er Jahre als eine Ausnahme bezeichnet werden, während letztere die fachlichen Auffassungen beherrschte.“ (Peter Fibich 2004)¹

Diese Diskussion um den Charakter und die Un-Veränderlichkeit des künstlerischen Originals fällt gerade angesichts des Umgangs mit Gartendenkmälern naturgemäß sehr schwer. Daher ist die Diskussion um die schöpferische Gartendenkmalpflege auch keine originäre DDR-Tradition, sondern sie wurde zeitgleich ebenso in der BRD geführt und geht in ihrer Entstehung schon in das späte 19. Jahrhundert zurück. Anders als in der reformfreudigen Anfangszeit der DDR setzte sich später dann in beiden deutschen Teilen die Auffassung von der künstlerischen und wissenschaftlichen Bedeutung des Originals immer mehr durch, so dass heute Entwicklungen und Wiederherstellungen nur auf Grundlage intensiver Forschungen und Dokumentationen erfolgen und Interpretationen weitgehend vermieden werden. So wurde auch der in Teilen rekonstruierte Schlosspark in Schwerin, einstmals Ausgangspunkt dieser Fachdiskussion, in der Vorbereitung auf die BUGA 2009 erneut eine Schwerpunktaufgabe der Gartendenkmalpflege. Der barocke Kern des Schlossparks wie auch der unmittelbar angrenzende landschaftliche Greenhouse Garden wurden durch eine intensive Zusammenarbeit der Oberen und der Unteren Denkmalpflegebehörde, des Landesbetriebes für Bau und Liegenschaften BBL als Bauherr und durch die BUGA GmbH als Initiator wieder zu authentisch erlebbaren Gärten, die ihren Charakter als Gartendenkmale besonders im Kontrast zum neu geschaffenen Garten des 21. Jahrhunderts aber auf den ersten Blick erkennen lassen.

Insofern ist die Bundesgartenschau 2009 durchaus auch als Motor einer Denkmalpflege-Reform zu sehen, zu der sich das Land Mecklenburg-

¹ Fibich, Peter 2004: [„Schöpferische Denkmalpflege“](#). Entwicklungslinien und Hintergründe gartendenkmalpflegerischer Auffassungen in der Frühphase der DDR, in: Schneider, Uwe; Wolschke-Bulmahn, Joachim (Hg.): Gegen den Strom. Gert Gröning zum 60. Geburtstag, Beiträge zur räumlichen Planung, Schriftenreihe des Fachbereichs Landschaftsarchitektur und Umweltentwicklung der Universität Hannover Bd. 76, Hannover 2004, 111-136

Vorpommern bereit fand. In der deutlichen Trennung des Dauerhaften und des Temporären, die in Schwerin noch weithaus stärker ausgeprägt ist als bei Bundesgartenschauen zuvor, kann jeglicher Eingriff in die Substanz des Gartendenkmals vermieden werden, zugleich aber das Gartendenkmal dank temporärer Ertüchtigungen und Installationen für die Veranstaltungssaison ertüchtigt werden. Die SchwerinerBUGA versteht sich als „Gartenfest in einem rekonstruierten Park“!

Gartenfest in einem rekonstruierten Park

Diesem Leitbild folgt der in der BUGA-Vorbereitung entstandene Masterplan der Schweriner Parklandschaft. Federführend durch Bernhard Schwarz, Büro sinai, erarbeitet, betont dieser Masterplan die Differenzierungen der Schweriner Parklandschaft, die in ihrer Geschichte begründet liegen und die in den letzten Jahrzehnten unter Wildwuchs einerseits und intensiver Erholungsnutzung andererseits verloren zu gehen drohten.

Ablesbar ist diese differenzierende Haltung des Masterplans an jedem einzelnen der „Sieben Gärten“ Schwerins. Schwarz identifiziert diese unterschiedlichen Einzelsituationen in der Parklandschaft Schwerins als „unterschiedliche Gartenschichten“ mit unterschiedlicher Gartendenkmalbedeutung und unterschiedlichen Eignungen für eine Gartenschau.

„Es ist dann die Entscheidung zu einer Inszenierung dieser Vielfalt sehr bewusst getroffen worden“, erläutert Schwarz. „Wir haben für jede dieser differenzierten Situationen spezifische Landschaftsarchitekten ausgewählt, die tatsächlich sehr unterschiedlich an diese Aufgaben herangingen“, so Schwarz. „Büros vor Ort wurde bei dieser Auswahl ebenso berücksichtigt wie international erfahrene Spezialisten der Gartendenkmalpflege, aber auch die zeitgenössische Gestaltsprache kommt vor allem in den temporären Inszenierungen deutlich zur Geltung. Und natürlich die für eine Gartenschau so notwendigen Stars der Stauden- und Wechselforgestaltung.“

Es ist also die temporäre Gestaltung zur Gartenschau selbst keineswegs allein auf die Schaugärten der Gartenbauwirtschaft beschränkt, sondern vielerorts sind vorübergehende Bereicherungen der historischen Kulisse zu erleben. BUGA-Geschäftsführer Jochen Sandner sieht darin einen Erfolg versprechenden Ansatz der Verbindung aus Gartenkunstgeschichte und Gartenfest, der Tradition eines Residenzgartens ja durchaus angemessen. Nötig für den stimmigen Gesamteindruck und damit für den Erfolg dieses Gartenschau-Konzeptes ist vor allem die „starke Klammer durch die Projektleitung und den Masterplan der Bundesgartenschau Gesellschaft“, so Sandner.

Tatsächlich erwies sich der Masterplan zur BUGA Schwerin als gut belastbar, auch drei Jahre nach seiner Erarbeitung sind die Inhalte im Ganzen wie im Detail, noch weitgehend gültig und haben sich in der Durcharbeitung der Ausstellungskulisse durchgesetzt. Voraussetzung dafür war das Ausstellungskonzept des Temporären und des Dauerhaften, dass den Interessenkonflikt mit der Gartendenkmalpflege grundlegend lösen konnte, so dass in der Bauphase nur noch Einzelabstimmungen nötig und diese im Rahmen des strategischen Instrumentes Masterplan lösbar waren.

Die Denkmalpflege wurde in Schwerin zum aktiven Partner im Prozess der BUGA-Vorbereitung. Entsprechend identifiziert man sich mit den Ergebnissen. Ewa Prynck-Pommerencke, Landesamt für Kultur und Denkmalpflege Mecklenburg-Vorpommerns, blickt zufrieden auf diesen Entwicklungsprozess. Einmalig sei dieser Schlossgarten, der heute wiederhergestellt und in seiner ganzen Größe erlebbar sei. Besonders die zwischenzeitlich zum Wald gewordenen sechs Hektar des Greenhouse Gardens seien nun wieder mit Heckenlabyrinth und Hippodrom erlebbar und zeigen, wie die Natur künstlerisch an die Stadt herangeführt werde. In seiner Wertigkeit vergleichbar mit den Königlichen Gärten zu Potsdam sei dieses Schweriner Park-Ensemble, betont Frau Prynck-Pommerencke, die entsprechend das Bemühen der Stadt Schwerin unterstützt, Schloss und Parkanlagen als UNESCO-Welterbestätten anerkennen zu lassen.

Nach der BUGA 2009. Denn während dieser Schau steht nicht allein das gartenkünstlerische Welterbe, sondern mindestens ebenso seine festliche Würdigung im Mittelpunkt: jeder der sieben Gärten hat im Jahr 2009 mindestens zwei Ebenen: das Dauerhafte, teils die Wiederherstellung, und eben die temporäre Inszenierung mit spannungsreichen gestalterischen Aussagen.

Die Sieben Gärten

Garten des 21. Jahrhunderts

Wer die Bundesgartenschau in Schwerin besucht, wirft schon vom Busparkplatz aus Blicke auf verschiedene Epochen der Gartenkunstgeschichte.

Direkt am Haupteingang zur Bundesgartenschau liegt neben Bushaltestelle und Toiletten und Buchhandel und Eisverkauf und Devotionalienshop ein üppiger floraler Auftakt, der hinüberlockt in den Garten des 21. Jahrhunderts – unmittelbar neben dem barocken Schlossgarten mit seinen rekonstruierten Gestaltthemen aus dem 18. und 19. Jahrhundert.

Nachdem der Besucher zum Auftakt alle wesentlichen Informationen zur Bundesgartenschau, zu möglichen Rundgängen sowie erste Eindrücke zu reichen Gartengeschichte Schwerins aufgenommen hat, begibt er sich auf ein Eiland, das der Zukunft gewidmet ist. Die Hamburger Landschaftsarchitekten Breimann und Bruun haben unmittelbar vor dem Schloss und dem Burggarten eine eigene Welt des zeitgemäßen Freizeitgenusses geschaffen, eine schwimmende Gartenwiese auf 45.000 Quadratmeter Fläche.

Um diese Garteninsel deutlich herauszuarbeiten, wurde ein Teil des am Südwestrand mit Bauschutt angefüllten Sees wieder freigelegt.

Ein wenig scheint nun die neue Wiese über dem Wasser zu schweben, und bewusst bleibt sie ein eigenständiges Element, für einige auch ein Fremdkörper in der rekonstruierten Schweriner Gartenwelt. Ist sie doch die Verbindung der

baulich und gärtnerisch aufgearbeiteten Geschichte in die Gegenwart Schwerins hinein, ein Angebot an die Bewohner und Besucher, den Rasen nicht nur zu betreten, sondern ihn auch zu benutzen, zu lagern, zu spielen, zu toben, während nebenan das ruhige, ehrfürchtige Lustwandeln im Schlosspark möglich ist. Geschichte und Gegenwart und ihre gartenkünstlerischen Qualitäten werden im Kontrast erlebbar.

Für die Bundesgartenschau ist die Schwimmende Wiese zugleich eine gute Gelegenheit, den Gästen ein erstes intensives Gartenerlebnis anzubieten. Eine bewegte Rasenlandschaft – in strenger Rechteckgeometrie gefasst – verbindet barocke Strenge mit dem wesentlichen Zitat des Landschaftsgartens.

Wechselflor- und Staudenbeete können in dieser kleinteiligen bewegten Topografie von den Gartenschaubesuchern von ganz Nahem, quasi auf dem Präsentierteller vor Schlosshintergrund, erlebt werden.

Vom Burgsee gerahmt blickt man aus dem Garten des 21. Jahrhunderts in alle Richtungen auf Bezüge zwischen See, Schloss und Stadt, die auch schon in den vergangenen Jahrhunderten den Reiz Schwerins ausmachten.

Die Gestaltung Breimanns und Bruuns geht zurück auf einen Internationalen Wettbewerb für den Garten des 21. Jahrhunderts. Auf 7.500 qm Pflanzfläche wurden 225.000 Stauden, 50.000 Frühjahrsblüher und 50.000

Wechselflorpflanzen platziert, das BUGA-Feuerwerk zum Auftakt. Gäste gehen in diesen Garten des 21. Jahrhunderts hindurch durch Eingangsbereich und die Kolonnaden. Sie entscheiden dann zwischen drei Brücken, welchen der Wege durch die Gartenkunst-Geschichte sie gehen wollen.

Nach der Bundesgartenschau werden die Pflanzungen im Eingangsbereich abgeräumt, die Rasenfläche und Hügel im Garten des 21. Jahrhunderts bleiben bestehen. Die intensive Parknutzung, die sich bisher im eigentlichen Schlossgarten abspielte, soll dann auf diese neue Garteninsel verlagert werden.

Zudem wird der Garten des 21. Jahrhunderts auch langfristig der Zugang zum Schweriner Schloss für ankommende Reisegruppen bleiben, die dann nach Ihrem Rundgang durch die Gartenkunstgeschichte nördlich des Schlosses am Marstall wieder in Ihre Busse steigen werden.

Wesentlich für den Garten des 21. Jahrhunderts ist sein unmittelbarer Bezug zum Wasser. Eine Treppenanlage mit Sitzstufen an der Nordseite der schwimmenden Wiese und nahe dem Eingang erlaubt einen ersten unmittelbaren Kontakt zum Schweriner See.

Mit derartig gekühlten Besucherfüßen geht es dann auf dem Vorplatz der BUGA-Gärten auf ein großes begehbares Luftbild: auf 16 mal 14 Meter ist ganz Westmecklenburg zu sehen, und der Gast erfährt anhand dieses Luftbildes auch einiges über die BUGA-Außenstandorte und Gartenerlebnisse im Land, durch die die BUGA 2009 Schwerin begleitet wird.

Schlossgarten

Im Kontrast zum Garten des 21. Jahrhunderts, zugleich aber in unmittelbarer Nachbarschaft, liegt der mit 240.000 Quadratmetern größte der Sieben Gärten

Schwerins, der Schlossgarten. Die Geschichte der Gartenkunst wird den Besuchern hier eindrücklich anhand gleich mehrerer wichtiger Epochen vermittelt, was auch einen Hinweis gibt auf die Möglichkeiten und das Können der heutigen Gartendenkmalpflege.

Die Umsetzung der gartendenkmalpflegerischen Zielsetzung wurde für den barocken Kern des Schlossgartens durch die BBL als Bauherrin auf Basis der Pläne des Landschaftsarchitekten Stefan Pulkenat vorgenommen. Für die gartendenkmalpflegerische Zielsetzung im südlichen Schlossgarten zeichnet das Büro der Schweriner Gartenarchitekten Proske und Steinhausen verantwortlich, mit der Bundesgartenschau-Gesellschaft als Bauherrin. Den angrenzenden Greenhouse Garden rekonstruierte die BBL auf der Grundlage eines Denkmalkonzeptes von Proske Steinhausen.

Die zeitgenössische Pflanzplanung der Ausstellungsbeiträge in diesen Gärten entwarfen Christine Orel, Christiane Haberkorn und Christian Meyer.

Der Schweriner Schlossgarten ist in seiner Wiederherstellung als ehemals herrschaftlicher Park ablesbar. Die strenge Symmetrie der barocken Anlage mit ihrem zentralen Wasserbecken sowie dem Kreuzkanal als seitliche Fassung ist wieder sichtbar gemacht worden. Eindeutiger Bezugspunkt ist das Schloss selbst. Der Garten diente in der Zeit seiner Erstanlage der Botschaft einer Herrschaft über Raum und Natur.

Korrespondierend zum barocken Kern des Schlossgartens liegt gegenwärtig am Hang zum See die BUGA-Blütenkaskade. Sie wird später wahrscheinlich zurückgebaut, da sie am wichtigsten Rodelberg Schwerins liegt. Viele haben sich auch an diese profanen Nutzungen des Schlossparks gewöhnt.

Auch das Amphitheater im Hang hat eine solche profane Bedeutung: in Arbeitseinsätzen vieler im Nationalen Aufbauwerk gebaut, liegt es heute im Gartendenkmal. Die Diskussion um Erhalt oder Abriss setzte unvermeidlich ein. Zur BUGA wurde es nun ertüchtigt als zentrale Festfläche für größere Veranstaltungen, als Eventfläche. Auch hier ergänzen Neupflanzungen den historischen Baumbestand, während dieser durch Baumbeschneidungen wieder in Form von Kopflinden erkennbar wurde.

Südlicher Schlossgarten

Im ebenfalls wieder herausgearbeiteten landschaftlichen Teil, dem von Peter Joseph Lenné entworfenen Greenhouse Garden im Stile eines englischen Landschaftsparks, wird der Idee der Natur als Abbild von Beherrschung und Beherrschbarkeit, wie sie im barocken Kern des Schlossgartens zum Ausdruck kommt, gestalterisch deutlich widersprochen: die Natur wird als Landschaft in gartenkünstlerischer Überhöhung und damit als eigenständige Kraft inszeniert, wenn auch weiterhin als repräsentativer Ausdruck einer vordemokratischen Herrschaftsstruktur. Beide Haltungen der Gartenkunstgeschichte sind in dem Schweriner Schlossgarten verbunden und heute wieder erlebbar.

Die landschaftliche Gestaltung findet sich im südlichen Teil des Schlossgartens. Dieser wurde für die Bundesgartenschau wieder hergerichtet, er war lange Jahre

hindurch nicht öffentlich zugänglich. Auch in diesem Bereich ist der wichtigste Bezugspunkt weiterhin das Schloss. Sichtachsen wurden nach alten Vorbildern frei geschlagen, um die Blicke aus dem ansteigenden Hang mit seinem beeindruckenden Baumbestand auf das Schweriner Schloss zu ermöglichen. Mit dem Naturschutz wurden diese Fällungen intensiv diskutiert. Immer wieder locken heute also die Blicke auf den See, und auch das eigentliche Wassersystem des Parks wurde ausgehend von der historischen Schleifmühle wieder hergestellt. Zur Umsetzung dieser Maßnahmen waren umfangreiche Baumfällungen notwendig. Denn der Südliche Schlossgarten war nachweislich seit den 1890er Jahren nicht mehr gepflegt worden, weshalb aus diesem einstmals englischen Landschaftsgarten ein Mischwald geworden war. In den 1920er Jahren wurde eine Straßenbahnlinie durch dieses Areal gelegt, die später durch eine Straße ersetzt wurde. Diese Kerbe in der Parklandschaft ist heute wieder aufgefüllt, Bäume wurden nachgepflanzt, die Situation konnte wiederhergestellt werden in Erinnerung an die Zeiten des Landschaftsparks. Heute lockt wieder der Blick vom Hügel in diesen Bereich des Parks. Bei seiner Rekonstruktion waren die ehemaligen Wege kaum noch zu erkennen, zudem war dieser Teil des Parks aufgrund benachbarter militärischer Nutzungen langen Jahre auch eingezäunt gewesen, so dass dieser Gartenbereich für den Schweriner nicht mehr bekannt war. Stattdessen blieb dichter Aufwuchs. Heute sind in diesem südlichen Schlosspark gartenhistorisch für Mecklenburg so bedeutsame Elemente wie die „Rennbahn“ oder „Hippodrom“ wieder zu erleben: das Oval einer angelegten Flanierstrecke mit schönem Baumwuchs, nämlich auf Kopf geschnittenen Linden. Für den Pferdesport wurde diese Figur wohl nie genutzt.

In den vergangenen hundert Jahren waren die Kopflinden längst durchgewachsen, sie wurden nun stark zurück geschnitten und durch diese Baumpflege sukzessive wieder zu Kopflinden. Zur BUGA werden an diesem versunkenen Ort temporär die Grabgestaltungen als Leistungsschau präsentiert, ein besserer, sprich verwunschenerer Ort ist dafür kaum vorstellbar. In den Greenhouse Garden lockt auch das zur BUGA 2009 neu errichtete Heckenlabyrinth des Berliner Gartenarchitekten Georg von Gayl. Vertikal und horizontal geschnittene Heckenkörper in rechtwinkliger Anordnung markieren sieben unterschiedliche Platzflächen – zum Verweilen und zum Spiel oder für temporäre Garten-Kunstaktionen. Die Außenhecken bestehen aus Hain- und Rotbuchen mit dunkelgrünem Laub, zur Mitte des Heckengartens verbreitert sich die Farbgebung durch gelb- und rotlaubige Heckengehölze. Neu errichtet nach historischem Vorbild wurde auch die Gartenmauer, die Drainage für dieses Gartenareal sowie eine Brücke. Über diese ermöglicht der Greenhouse Garden den Rundgang durch die Gartengeschichte in unmittelbarer Verbindung zum Kern des Schlossgartens. Zugleich konnten eingestreut in den Greenhouse Garden private Nutzungen wie beispielsweise ein Kindergarten erhalten bleiben. Diese enge Verzahnung bestehender Strukturen, auch privater Nutzungen, mit dem Bundesgartenschauareal ist sicherlich beispielhaft und ermöglicht über die BUGA hinaus qualitätvolle und wertsteigernde Nachnutzungen.

Küchengarten

Im Küchengarten des Schweriner Schlosses machte einst der legendäre Pflanzenzüchter und Gartenphilosoph Karl Foerster seine Gärtnerlehre. Foerster beschwerte sich über das Schieben schwerer Mistkarren, lobte an Schwerin aber, dass er so schön ins Theater gehen konnte. Kultur kompakt – das gilt in Schwerin bis heute.

Der Bereich des ehemaligen Küchengartens ist heute die temporäre Ausstellungsfläche zur Bundesgartenschau. Und als solche Karl Foerster und seiner Staudenleidenschaft durchaus verpflichtet.

Entstanden ist eine temporäre Anlage, deren gestalterische Grundstruktur von den Wismarer Landschaftsarchitekten Adolphi Rose stammt, die Pflanzplanung geht auf Brien Wessels Wernig, Lübeck, zurück.

Die für eine Bundesgartenschau obligatorische Hallenschau wird auch in diesem Bereich Küchengarten gezeigt. In einem „Wettbewerblichen Dialog“ als innovatives Verfahren innerhalb der VOF wurde ein gestalterisch hochwertiger Entwurf einer von Architekten zusammen mit einer Baufirma entworfene Halle in Holzständerkonstruktion ausgewählt, der kostengünstig und qualitativ zu einem Festpreis im Auftrag der BUGA erstellt wurde.

Der Küchengarten ist eine Folge des nahen Schlosses. Das gilt historisch: hier wurden Blumenzwiebeln und Kartoffeln angebaut. Im historischen Warmhaus, erbaut von Willebrandt mit einer ganz besonderen Dachkonstruktion, wurden einst Ananas und Bananen gezogen.

Das gilt auch gegenwärtig: die Ausstellungsflächen der BUGA sind gegenüber den benachbarten Schlossgärten eher dienender, weniger repräsentativer Funktion. Der Küchengarten ist tatsächlich kein Stück der Gartenkunstgeschichte, sondern eine Leistungsschau des Gartenbaus – nun der Gegenwart.

Nach der BUGA wird das Areal bebaut. Das Kleine Kalthaus ist schon heute in privater Nutzung, das Warmhaus wurde in der Vorbereitung auf die BUGA von einem privaten Schweriner Investor und Bauunternehmer saniert. Die Idee für die BUGA-Folgenutzung lautet Wohnbebauung. Die Gebäude werden einstweilen der BUGA-Gesellschaft saniert übergeben, eine Ausstellungsnutzung während der BUGA findet statt, danach folgt eine Wohnnutzung, eventuell ein Jugendhotel an attraktivem Standort.

Zur BUGA werden die Küchengärten zugleich Ort einer besonderen Ausstellung: Die „Historischen Gärten in Deutschland“ zeigen sich erstmals als umfassende Überblicks-Ausstellung mit allen wesentlichen Gartenobjekte und ihren Besonderheiten in Wort und Bild. Hinzu kommt eine Ausstellung über Buchenwälder, die das Bundesumweltministerium anlässlich eines Weltklimatreffens initiierte. Der Informationsschwerpunkt zu allen Biosphärenreservaten Deutschlands gesellt sich hinzu. Und der Programmpunkt Kleingärten als Schwerpunkt einer jeden BUGA.

Naturgarten

Sofort ins Auge fällt der beeindruckende alte Baumbestand – wie übrigens in vielen Arealen dieser Bundesgartenschau. Ein Kinderbauernhof mit alten einheimischen Haustierrassen lockt zusätzlich in diesen östlichen Abschnitt des BUGA-Geländes am Schweriner See. Betreut wird dieser Kinderbauernhof während der BUGA und auch darüber hinaus durch den Zoo Schwerin. Für die Kinder wird der Vulkan-Spielplatz als einzigartiges Spielelement in „Feuerland Waldland Wüstenland“ in Erinnerung bleiben. Dieses Angebot des Kinderspielplatzes bleibt auch nach BUGA bestehen. Während der BUGA sind im Bereich des vorsichtig mit einem Steg erschlossenen feuchten Uferwaldes namens Naturgarten vor allem die Angebote für Kinder und Jugendliche im Bereich der Umweltbildung konzentriert; hier wird unter anderem in das Grüne Klassenzimmer eingeladen.

Ufergarten

Auf dem Gelände der Schweriner Rudergesellschaft von 1874 standen das Vereinsheim und der zeitweilige Leistungsstützpunkt Rudern in der Deutschen Demokratischen Republik, damals mit über 1000 Mitgliedern. Heute beleben noch ca. 100 Mitglieder den Verein. Das Vereinsheim wurde in der bestehenden Größe nicht mehr benötigt. Unterstützt durch die BUGA-Gesellschaft wurde nun ein neues, ein angemessenes Vereinsheim gebaut. Das bestehende Gebäude wird im Jahr 2009 durch die BUGA Gastronomie genutzt, danach wird es zu einer Bootshalle.

Das wichtigste Ergebnis: auch in der Nachnutzung bleibt eine kleine Gastronomie öffentlich. Und vor allem bleiben die Uferwege auch nach der BUGA öffentlich, so dass Schweriner und ihre Gäste ein Stück Ufer am Schweriner See zurückgewinnen. Und einen weiteren wunderbaren Blick auf das Schloss.

Garten am Marstall

Vom Ufergarten aus führt entweder der Pontonsteg über den Schweriner See oder der Weg entlang der Uferpromenade des Sees bis zum Garten am Marstall. Das Marstallgebäude war ehemals Reithalle und beherbergt heute das Technische Landesmuseum, das allerdings nach der Bundesgartenschau in Wismar eine neue Heimat finden wird.

Die Erschließung wie die Sanierung des Marstallgebäudes, das teils schon baupolizeilich gesperrt werden musste, wurde anlässlich der BUGA durch das Land Mecklenburg-Vorpommern ermöglicht. Die ehemaligen Parkplätze werden durch Heckenbosquetts ersetzt, nach historischem Vorbild. Auch die Zufahrtstraße wird nach historischem Vorbild gestaltet. Während der BUGA lockt an diesem Ort die Ausstellung „Gefangen im Blütennetz“ mit insgesamt 15 künstlerischen Gärten. Auch die Kirche findet als ruhiger Ort der Einkehr hier ihren Ort, teils auf einer Plattform über dem Wasser.

Eine kleine Veranstaltungsbühne und eine Gastronomie werden temporär zur BUGA angelegt, die Fläche mit Schotterrasen ist aber auch nach der BUGA für

weitere Veranstaltungen wie die BMW-Segeltage vorbereitet.

Burggarten am Schloss

Der Burggarten des Schweriner Schlosses ist das unmittelbare Umfeld des Schlosses. Und damit heute des Landtages. Ein Bundesland, seine Repräsentanten, tagen in Schwerin inmitten eines Gartendenkmals. Und 2009 inmitten der Bundesgartenschau.

Einst als romantischer Landschaftsgarten angelegt, nun vom Landtag Mecklenburg-Vorpommerns saniert, wurde der Garten in der Folge des barocken Schlossgartens als neue Mode im Stile des Landschaftsgartens der Romantik angelegt. Grotte und Gestein, Pflanzungen und Ufergestaltung zeugen bis heute von diesem neuen Respekt vor der „Natur“.

Nach gartendenkmalpflegerischen Gesichtspunkten wurde der Burggarten nun durch BUGA zusammen mit Landtag Mecklenburg-Vorpommerns saniert. Vollendet wurde damit ein langjähriges Projekt von Stephan Pulkenat, der sich schon in den 1980er Jahren für die Gartendenkmale auf dem Territorium der DDR einsetzte.

Und zu Ende geht hier ein Rundgang durch die Geschichte der Gartenkunst, wie auch durch die Geschichte der Stadt Schwerin inklusive der Jahre nach 1990. Wächst hieraus eine Zukunftschance für Schwerin?

Kompaktheit

Die Bundesgartenschau in Schwerin ist – der Größe der Stadt angemessen – eine besonders kompakte Schau. Was sich als besondere Qualität dieser BUGA erweisen wird. Auf wenigen Kilometern Rundweg erschließt sich nicht nur die Landeshauptstadt Mecklenburg-Vorpommerns als Perle der Gartenkunst und Architektur, sondern es erschließt sich den Besuchern zugleich die Geschichte der Gartenkunst in Mitteleuropa anhand beispielhafter Anlagen.

Städtebauliche Neuordnung, neue Wegebeziehungen

Es ist besonders diese Seelage, die durch die Bundesgartenschau wieder herausgearbeitet wird. Anfänglich wurde mit der Idee einer Bewerbung um die Durchführung einer Bundesgartenschau noch ein anderes Bild verfolgt: „Eine ganze Stadt wird BUGA“ hieß das erste Motto im Jahr 2000. 1998, als die Stadtvertreter Schwerins entscheiden, dass die Stadt sich um die Durchführung einer Bundesgartenschau bewerben soll, ist von insgesamt 12 Ausstellungsflächen verteilt über das gesamte Stadtgebiet die Rede. Besonders der Hopfenbruchpark mit über 75 Hektar Fläche soll eines der Kerngelände sein und ein städtebaulich kompliziertes Umfeld des komplexen Geschosswohnungsbaus aufwerten. Doch die BUGA-Planung wurde der Realität angepasst, ohne an visionärer Kraft zu verlieren.

Schwerin schrumpft stärker!

Auch nach erheblichem Bevölkerungsrückgang in Schwerin seit den 1990er

Jahren auf derzeit unter 100.000 Einwohner ist diese Entwicklung aller Prognosen zur Folge noch nicht abgeschlossen. Bis 2020 wird ein weiteres Absinken der Einwohnerzahlen um ca. 12 Prozent erwartet. Auch wenn solche Prognosen Momentaufnahmen sind auch durch eine Vielfalt an Faktoren, auch durch eine Bundesgartenschau, beeinflusst werden können, so ist die Tendenz für die nächste Entwicklungsphase der Stadt dennoch klar. Mehr Lebens- und Wohnqualität und zugleich wirtschaftliche Prosperität sowie kulturelle Anziehungskraft als Landeshauptstadt werden mit weniger Einwohnern umgesetzt werden müssen.

An diese Entwicklung wurden auch einige der anfangs formulierten Entwicklungsziele mittels der Bundesgartenschau angepasst. Je intensiver nämlich die Stadt um die Inhalte und Ziele der Bundesgartenschau diskutierte, nachdem die Verträge zur Durchführung der BUGA im Jahr 2000 unterschrieben worden waren, desto klarer wurde zeitgleich: die Stadt hat für die Umsetzung der ehrgeizigen Pläne von einem eng begrenzten Haushaltsvolumen auszugehen. Auch als im Frühjahr 2002 das Land Mecklenburg-Vorpommern die Unterstützung dieser Bundesgartenschau beschließt, ändert sich diese Situation nicht grundlegend.

Umso wichtiger wird die Konzentration auf die eigentlichen Stärken im Feld der vielfältigen Herausforderungen der Schweriner Stadtentwicklung: die Lage am See.

Eine weitere Stärke in diesen Zeiten: es gibt keinen nachzunutzenden BUGA Park, sondern das Gartenfest in Schwerin ist Ende Oktober 09 vorbei.

Positiv bleibt dann: die BUGA ermöglichte die denkmalpflegerische Rekonstruktion der zentralen Schweriner Parks, die nun bleiben. Anderswo wird dafür ein Naturereignis wie ein Hochwasser benötigt, hier genügt ein qualifiziertes Kulturereignis.

Und die BUGA ermöglichte viele Qualitätsverbesserungen in der Grünkulisse Schwerins. Die Stadt am See ist eine Stadt der sieben Gärten am See geworden. Das ist USP. Unsagbar sichtbar positiv.

Und eine Herausforderung für die weitere Stadtentwicklung der Landeshauptstadt, nicht mehr der Residenz Schwerin.

42.353 Zeichen